

Eine nie durch Gegenteiliges ersetzte Orientierung an (einem »geheimen«) Deutschland

Ein Heidegger-Gespräch mit Ernst Nolte

SEZSSION: Sehr geehrter Herr Professor Nolte, Heidegger spricht in den *Schwarzen Heften* an einigen Stellen vom »Weltjudentum«. Was ist mit diesem Begriff im Kontext der dreißiger Jahre und bei einem Menschen wie Heidegger, der viele jüdische Freunde hatte, zu verstehen? Bedeutet die Rede vom Weltjudentum automatisch Antisemitismus, so wie das heute oft behauptet wird?

NOLTE: Ein »Antisemit« ist derjenige, der immer wieder, und zwar durchweg negativ, von »den Juden« redet, auch wenn er hier und da darauf hinweist, er habe einige Juden unter seinen Bekannten. Ein Anti-Antisemit ist der, welchem schon die Verwendung bestimmter Begriffe wie »Weltjudentum« den Verdacht auf »Antisemitismus« nahelegt. Mit nur geringer Verkürzung darf man sagen, daß die *Schwarzen Hefte* Heideggers, die partiell in den Bänden 94–96 der Gesamtausgabe publiziert sind und aus den Jahren 1931 bis 1941 stammen, einen einzigen großen Angriff gegen die Neuzeit als die Epoche der »Machenschaften« und der »Seinsvergessenheit« darstellen. Nur in diesem Rahmen ist von »Juden« und dem »Weltjudentum« die Rede. Die vielleicht wichtigste Aussage in diesem Zusammenhang lautet: »Auch der Gedanke einer Verständigung mit England im Sinne einer Verteilung der ›Gerechtsamen‹ des Imperialismus trifft nicht ins Wesen des geschichtlichen Vorgangs, den England jetzt innerhalb des Amerikanismus und des Bolschewismus und d.h. zugleich auch des Weltjudentums zu Ende spielt. Die Frage nach der Rolle des ›Weltjudentums‹ ist keine rassische, sondern die metaphysische Frage nach der Art der Menschentümlichkeit, die schlechthin ungebunden die Entwurzelung alles Seienden aus dem Sein als weltgeschichtliche Aufgabe übernehmen kann.« (HGA 96, S. 243)

Wie sehr häufig in den *Schwarzen Heften* ist hier sowohl vom »Amerikanismus« als auch vom »Bolschewismus« die Rede, die ebenso wie das Weltjudentum die »Entwurzelung alles Seienden aus dem Sein« betreiben. Vielleicht darf man die Aussage so verstehen, daß Amerikanismus und Bolschewismus ihre Rolle »unter dem Einfluß des Weltjudentums« spielen. Doch daß sie von diesem hervorgebracht werden,

wird nicht gesagt. Es ist nicht auszuschließen, daß nur dem »Weltjudentum« die Qualität des »schlechthin Ungebundenen« zukommt. Aber jedenfalls darf der Zusammenhang mit Heideggers Angriff gegen »die Neuzeit« als solche nicht übersehen werden, und zweifellos wird dem Judentum gerade von jüdischen Denkern wie etwa Georg Simmel eine wesentliche und positive Rolle bei der Heraufkunft von »Neuzeit« und »Modernität« zugeschrieben, nicht zuletzt in der Verbindung mit »Rationalismus«, der Beziehung zum Geld und zur »Rechenhaftigkeit«. Es handelt sich also um eine »philosophische« Bestimmung, die ebensogut als positiv wie als negativ eingeschätzt werden kann.

Es finden sich aber auch Äußerungen Heideggers über das Weltjudentum, in denen die negative Wertung spürbar wird. Eine dieser Äußerungen ist die folgende: »Das Weltjudentum, aufgestachelt durch die aus Deutschland hinausgelassenen Emigranten, ist überall unfassbar, und braucht sich bei aller Machtentfaltung nirgends an kriegerischen Handlungen zu beteiligen, wogegen uns nur bleibt, das beste Blut der Besten des eigenen Volkes zu opfern.« (Ebd., S. 262)

Das läßt sich als der Ausdruck eines Bedauerns von Heidegger lesen, daß die jüdischen Emigranten aus Deutschland hinausgelassen worden seien, statt als Geiseln für ein künftiges Wohlergehen des »Weltjudentums« festgehalten worden zu sein. Diesem wird ein rein intellektuelles, aber extrem feindliches Verhalten zugeschrieben, und an anderer Stelle erwähnt Heidegger Chaim Weizmann und dessen »Kriegserklärung« an Deutschland. Die Rede vom »besten Blut der Besten unseres Volkes« ist eine unzweideutige Parteinahme. Aber um sie richtig einzuschätzen, muß man sich immer die paradoxe Tatsache vor Augen halten, daß die *Schwarzen Hefte* spätestens seit dem Frühjahr 1934 eine immer wiederholte Polemik gegen den Nationalsozialismus beinhalten. Heideggers Haltung zum Zweiten Weltkrieg läßt sich daher in großer Kürze folgendermaßen beschreiben: Heidegger nimmt ihn als den Kampf zwischen zwei Prinzipien wahr, von denen das eine, dem er im Jahre 1933 als Rektor der Universität Freiburg seine volle Zustimmung gab, mehr und

mehr dem Feinde ähnlich wird, so daß er am Ende zum Kampf zwischen zwei einander sehr nahen »Seinsvergessenheiten« geworden ist. Zu der »Judenvernichtung« in Deutschland äußert er sich nur auf ähnlich unbestimmte Weise, wie er sich zu der »Bürgervernichtung« und deren Weiterungen in Sowjetrußland geäußert hatte. Eine nie durch Gegenteiliges ersetzte Orientierung an (einem »geheimen«) Deutschland war und blieb unverkennbar.

SEZESSION: Hatte die »Kriegserklärung« von Chaim Weizmann in den letzten Augusttagen des Jahres 1939, der Brief an den englischen Premierminister Arthur N. Chamberlain, wirklich die Bedeutung, die ihm von vielen Seiten (und anscheinend auch von Heidegger) zugeschrieben wurde, oder muß sie als *Quantité négligeable* betrachtet werden, weil Weizmann, obwohl eine führende Gestalt des Weltjudentums und langjähriger Vorsitzender der »Jewish Agency«, gar nicht berechtigt war, eine »Kriegserklärung« auszusprechen?

NOLTE: Wenn der damalige Papst Pius XII. den nachdrücklichen Bitten von mehreren Seiten Folge geleistet und im Namen der katholischen Kirche eine entsprechende Erklärung des Willens zur Unterstützung der bevorstehenden Kriegsanstrengungen der Alliierten zum Ausdruck gebracht hätte, wäre ganz allgemein von einer »Kriegserklärung des Katholizismus an das Dritte Reich« die Rede gewesen. Man muß Kriegserklärungen im völkerrechtlichen Sinne und »Kriegserklärungen« von zivilen, aber mächtigen Institutionen unterscheiden. Letztere sind, da für zahlreiche Menschen handlungsleitend, keinesfalls eine *Quantité négligeable*.

SEZESSION: Sie haben während des Krieges bei Heidegger in Freiburg studiert und auch noch nach dem Krieg den Kontakt aufrechterhalten. Welchen Ruf hatte Heidegger, als Sie ihn kennenlernten, und welchen Eindruck hat er auf Sie als Mensch, Philosoph und Lehrer gemacht?

NOLTE: Die vielzitierte Beobachtung von Max Müller, Heidegger habe bei gemeinsamen Wanderungen im Schwarzwald gern einsame Kapellen betreten und dort das Weihwasser genommen, kann ich nach meinem Besuch Heideggers und der Familie seines Bruders in Meßkirch im März 1945 nur bestätigen, auch wenn die Wahrnehmung von außen anders war. Aus dem Sommer 1944 und von seiner letzten Vorlesung über den »Logos« und Heraklit genügt es, von der sonderbaren Tatsache zu berichten, daß schon am Morgen sämtliche Plätze der für die Vorlesung bzw. die Übertragung der Vorlesung Heideggers am Nachmittag bestimmten Hörsäle mit Zetteln bedeckt waren, auf denen nur drei Worte standen: »Belegt für Heidegger«. Als meinen Eindruck habe ich später nur immer wieder einen Satz angeführt, der im Original von dem älteren Mitstudenten Carl Friedrich von Weizsäcker stammt: »Das ist Philosophie! Ich ver-

stehe kein Wort, aber das ist Philosophie!« Mit dem Nicht-Verstehen war es bei mir nicht gar so schlimm, aber ich verstand den »Logos«, von dem Heidegger sprach, als »Weltgrund« oder »Weltvernunft« und mithin falsch.

SEZESSION: War dabei Heideggers Parteinahme für den Nationalsozialismus und sein stiller Rückzug aus diesem Mißverständnis ein Thema unter den Studenten? Erkannte man, daß Heidegger seine Hoffnung auf eine radikale Widerstandsbewegung gegen die oben umrissene ortlose und zugleich von den »Machenschaften« bestimmte Moderne gerichtet hatte und daß diese Hoffnung offensichtlich schon bald trog?

NOLTE: Man muß bedenken, daß mein Studium bei Heidegger ab dem Sommersemester 1944 ein volles Jahrzehnt nach dem Rektorat Heideggers und seinem Engagement für den Nationalsozialismus stattfand. Unter den Studenten durfte der Nationalsozialismus kein Thema sein, und das gilt auch für etwaige strittige Fragen hinsichtlich der Einstellung Heideggers zu diesem Regime. Aber ich erinnere mich gut an die sogenannte »Münstersche Invasion« um Hermann Lübke und Karlfried Gründer, die mich und sicherlich nicht wenige andere Studenten in großes Erstaunen versetzte, weil die Mitglieder dieser Gruppe es wagten, Heidegger offen zu kritisieren. Diese Kritik bezog sich jedoch auf philosophische Fragen, wie sie auch mich bedrängten, etwa: Kann es ein »seinloses Seiendes« geben?, oder: Wie kann ein Seiendes »seiender« werden? Ich erinnere mich nicht, daß von Juden, der »Ortlosigkeit der Juden« oder von der Notwendigkeit einer »Widerstandsbewegung« je die Rede war.

SEZESSION: Sie haben über die radikalen Widerstandsbewegungen gegen die Moderne vor einigen Jahren ein Buch vorgelegt und darin den »Islamismus« in eine Reihe mit dem Nationalsozialismus gestellt. Wie sieht Ihrer Meinung und Erfahrung nach eine wirkliche Widerstandsbewegung aus? Gibt es sie überhaupt jenseits der Einzelpersönlichkeit, jenseits des Waldgangs oder des Anarchen? Und: Wäre sie Ihrer Auffassung nach überhaupt wünschenswert?

NOLTE: Ich sehe meine Aufgabe nicht darin, eine »ideale Widerstandsbewegung« zu ersinnen. Wer sich mit Texten des Islamismus wie etwa denjenigen von Sayyid Qutb oder mit entsprechend ausgewählten Aussagen Adolf Hitlers beschäftigt, der weiß, was eine »Widerstandsbewegung gegen den Westen« ist. Im Begriff des »Widerstands gegen die Transzendenz«, durch den ich in meiner Frühzeit den Faschismus und den radikalfaschistischen Nationalsozialismus so definiert habe, steckt die Möglichkeit einer späteren Umakzentuierung oder Fortentwicklung meines Denkens, der nachzugehen ich den Zeitgenossen überlassen muß.

Die Fragen stellten Götz Kubitschek und Erik Lehnert.